

Bank

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **75 (1997)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

talauszahlungen von Pensionskassen und/oder (Lebens-)Versicherungen sind in allererster Linie dazu da, den Lebensunterhalt zu finanzieren und für Notzeiten eine Reserve zu haben.

Wer von den Kindern um Geld angegangen wird, muss zuerst einmal seine eigenen finanziellen Verhältnisse anschauen: Erstellen Sie ein Budget mit Ihren Lebenshaltungskosten, beziehen Sie eine grosszügige Lebenserwartung und die Teuerung mit ein, rechnen Sie nicht zu knapp mit Unvorhergesehenem. Was Sie aller Voraussicht nach nie brauchen werden, können Sie verschenken. Oder eventuell besser leihen (mit Darlehensvertrag). Bewahren Sie sich Ihre finanzielle Selbständigkeit. Sagen Sie nicht ja, wenn Sie nein sagen möchten!

Böhmische Dörfer

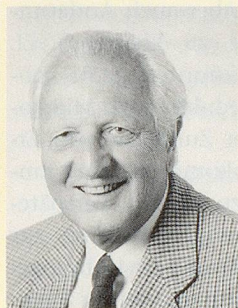
Kürzlich kaufte ich mir die «Finanz und Wirtschaft», um über gewisse Sachen Klarheit zu erhalten. Ich habe den Text sozusagen überhaupt nicht verstanden, die meisten Fachausdrücke waren für mich böhmische Dörfer, und der Sinn der Sätze blieb mir verborgen. Ich möchte aber verstehen, was ich lese, und frage Sie, ob es eigentlich Kurse gibt, in denen man sich mit der Materie «Wirtschaft» vertraut machen kann.

Sie haben sich just die schwierigste Lektüre ausgelesen, um sich im «Wirtschaftsleben» umzusehen. Da Sie in der grössten Schweizerstadt mit einem riesigen Angebot an verschiedensten Kursen wohnen, ist Ihnen mit dem Telefonbuch leicht zu helfen. Die Migros Klubschule beispielsweise vermittelt «Volkswirtschaftliche Grundkenntnisse». Die Akad bietet den Kurs «Volkswirtschaftslehre»

an, und die Berufsschule für Weiterbildung verspricht, dass nach ihrem Lehrgang «Wirtschaftstheorie transparent gemacht» die böhmischen Dörfer keine mehr sind. An der Volkshochschule können «eher schwierige» Vorlesungen zum Thema «Aktuelle Wirtschaftsfragen» gehört werden. Viele Kurse haben bereits begonnen, im nächsten Semester beginnen jedoch wieder neue. Die Sekretariate geben Ihnen gerne Auskunft und schicken auch Unterlagen.

Marianne Gähwiler

Bank



Dr. Emil Gwalter

Anlagefonds

Seit kurzem bin ich pensioniert; das Geld der 3. Säule wurde auf mein Konto überwiesen. Ich habe mir auch Pensionskasse auszahlen lassen – alles zusammen etwa Fr. 60 000.–. In Zukunft werde ich nur noch die AHV-Rente erhalten, darum möchte ich das Geld auf dem Konto gewinnbringend anlegen. Der Coop-Bank-Berater hat mir eine Anlage im Coop-Bankmix-Weltportfolio empfohlen. Was meinen Sie dazu?

Anlagefonds haben folgende Vorteile:

- Sie werden von Profis verwaltet.
- Mit einem relativ kleinen Einstand kann man sich an

stark diversifizierten Portefolios beteiligen.

- Die Kosten für Kauf, Verkauf und Verwaltung sind gegenüber anderen Anlageformen tief.
- Man bleibt liquid, weil man Anteile zu jeder Zeit verkaufen kann.

Zu den Profis: In allen Branchen gibt es gute und weniger gute Profis. Das ist nicht nur im Sport so. Dabei kann man nicht generell sagen, dass das Bankinstitut A die besseren Profis hat als das Institut B. Gute und weniger gute Profis gibt es überall.

Aktienanlagen (und Anlagefonds, die sich vornehmlich in Aktien engagieren) zahlen, gemessen am Kurswert, in der Regel kleine Dividenden. Die «Performance» liegt in den Kursgewinnen, die aber erst zu Einkommen werden, wenn man die Aktien verkauft. Dafür sind diese Kursgewinne in den allermeisten Kantonen steuerfrei. Langfristig haben sich Aktienanlagen besser bewährt als Obligationenanlagen. Kurzfristig kann man aber an Aktien auch Geld verlieren. Sie eignen sich deshalb nur für Leute, die «einen langen Atem» haben und nicht gezwungen sind, zur Unzeit verkaufen zu müssen. Bei älteren Personen mit relativ kleinem Einkommen, die auf den Wertschriftenertrag angewiesen sind, ist das meistens nicht der Fall.

Wie die Coop-Bank in ihrer Broschüre selbst sagt, eignet sich der Coop-Bankmix nur als Zusatzanlage zu anderen Geldanlagen. Die Coop hat Ihnen in ihren Kaufempfehlungen hierfür einige Tips gegeben.

Anlagefonds können für Sie als Teilanlage durchaus interessant sein. Ich empfehle Ihnen jedoch, neben der Coop-Bank noch zwei bis drei andere Institute zur Offerte

Der Ratgeber ...

... steht allen Leserinnen und Lesern der Zeitlupe zur Verfügung.

Er ist kostenlos, wenn die Frage von allgemeinem Interesse ist und die Antwort in der Zeitlupe publiziert wird.

(Bei Steuerproblemen wenden Sie sich am besten an die Behörden Ihres Wohnortes.)

Anfragen senden an:

**Zeitlupe
Ratgeber
Postfach
8027 Zürich**

einzuladen. Bevor Sie sich entscheiden, lassen Sie sich eine Übersicht über die vergangene Performance der betreffenden Fonds geben.

Noch etwas zu den Fremdwährungen: 1999 soll eine gewisse Anzahl europäischer Währungen in den «Euro» integriert werden. Um die Kriterien hierzu zu erfüllen, müssen sehr strenge Voraussetzungen erfüllt sein. Diese sind nur durch rigorose Sparmassnahmen zu erreichen, die einer «Rosskur» gleichkommen. Die Akzeptanz für diese Rosskur hat in den meisten Ländern stark abgenommen. Es ist deshalb zu befürchten, dass die Zulassungsbedingungen «verwässert» werden, wodurch der Euro zu einer «schwachen» Währung werden könnte und langfristig gegenüber dem Schweizer Franken an Wert verlieren würde. Mit einer Geldanlage in Euro könnte man dabei «auf dem falschen Bein» erwischt werden. Wenn Sie Ihre Anlage-Offerten einholen, sollten Sie unbedingt auch diese Frage stellen.

Dr. Emil Gwalter